

Seit Juni 1956 gingen die Kumpel und Techniker unter Führung der SED an die Verwirklichung des Beschlusses des ZK zur Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Braunkohlenindustrie heran. In den Betrieben unseres Reviers wurde von den Parteiorganisationen, den Gewerkschafts-⁷ und Werkleitungen ein Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen entwickelt und mit den Belegschaften in zahlreichen Produktionsberatungen besprochen. Dieser Plan bildet jetzt eine einheitliche Arbeitsgrundlage im Betrieb. Das Kernstück dieser umfangreichen Aktion war die Einführung des Monatsarbeitsauftrages in den einzelnen Abteilungen der Werke.

Der Parteisekretär des BKW „Franz Mehring“, Genosse Helmut Jakob, erläuterte vor der Parteileitung die Bedeutung des Monatsarbeitsauftrags und legte dar, wie auf seiner Grundlage der Wettbewerb organisiert werden muß. Er sagte: „Der gegenwärtige Stand der Wettbewerbsbewegung ist nicht in Ordnung. Man muß diesen Zustand so schnell wie möglich ändern. Ich denke daran, daß die beste Basis dazu der Monatsarbeitsauftrag ist. Nach Einführung des Wirtschaftszweig-Lohngruppenkatalogs und Organisierung eines richtigen Brigadesystems wird dieser ausgegeben und seine Erfüllung mit einer Produktionsprämie vergütet. Der Monatsarbeitsauftrag liegt über dem Staatsplan und gibt einen zusätzlichen Anreiz durch Produktionsprämien. Ziel des Wettbewerbs muß in Zukunft sein, den Monatsarbeitsauftrag zu erfüllen und überzuerfüllen, wobei sich die Kraft der Partei und der Gewerkschaft auf die Schwerpunkte des jeweiligen Werkes konzentrieren muß. Dazu ist natürlich notwendig, daß der Plan bis auf die Brigade aufgeschlüsselt wird. Auf diese Art und Weise kommen wir zu einem wirklichen Wettbewerb, an dem die meisten Kumpel praktisch mitwirken, weil sie seine Zielstellung genau kennen, jederzeit die Möglichkeit der Kontrolle haben und auch wirklich ihre Prämie erhalten. Dabei dürfen wir nicht übersehen, daß auch die Partei auf diesem Gebiete ihre Arbeit verbessern muß. Auch bei uns war der Wettbewerb bislang mehr oder weniger Angelegenheit des Wettbewerbssachbearbeiters. Es muß zur täglichen Arbeit der Parteigruppen gehören, sich regelmäßig mit dem Monatsarbeitsauftrag vertraut zu machen und sich über die Möglichkeit seiner Übererfüllung auseinanderzusetzen. Hat sich die Parteigruppe ein konkretes Ziel gesetzt, dann kommt es darauf an, in der Produktionsberatung alle Arbeiter dafür zu gewinnen. So wird eine gute Grundlage für einen Wettbewerb geschaffen, indem sich die Brigaden gegenseitig änspornen. Dann fällt auch weg, daß Wettbewerbe von oben angeordnet werden. Die ganze Bewegung steht wieder auf den Füßen, weil sie von unten nach oben geht.“

Das Sekretariat des Bezirksvorstandes der IG Bergbau beschäftigte sich mit dem sozialistischen Wettbewerb und organisierte eine breite öffentliche Diskussion, auch mit Hilfe der Presse, über diese im Leben der Bergarbeiter so wichtige Frage. Das vielseitige Echo zeigte das große Interesse der Kumpel und Techniker und ihren Willen zur Mitarbeit. Ihre Anregungen und Vorschläge zusammengefaßt, ergaben die Forderung nach besserer Übersicht und klarer Aufgabenstellung im sozialistischen Wettbewerb, gute öffentliche Führung sowie Sicherung der Vergleichbarkeit und bessere materielle Anerkennung der Leistung. Trotz dieser großen Bereitschaft der Kumpel dulden einige Parteileitungen noch heute die formale Durchführung von Wettbewerben.

Ein ähnliches Ringen, und Suchen nach den wirksamsten Formen des sozialistischen Wettbewerbs gab es auch in den Revieren Halle und Borna. Die Diskussionen und Auseinandersetzungen über dieses Problem traten besonders zu